0 0 0 1 3 2

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 156 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 5. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1912.**

Erstes Blatt.

△ Absetzung eines katholischen Geistlichen in der Schweiz.

Wie in der Schweiz gegen geistliche Störer des konfessionellen Friedens vorgegangen wird, lehrt der ausführliche Bericht, den die „Köln. Volksztg." über die Absetzung des katholischen Pfarrverwesers Ackermann durch den Kantonsrat von Solothurn veröffentlicht. Pfarrverweser Ackermann hat anläßlich der Erneuerungswahlen des Kantons- und des Regierungsrates nicht nur öffentlich „für eine glückliche Wahl" gebetet, sondern auch in einer Arbeiterinnenzeitschrift die katholischen Frauen und Töchter des Kantons Solothurn aufgefordert, dafür zu sorgen, daß ihre Männer, Brüder usw. mit dem Stimmzettel ihre Pflicht erfüllten. In welcher Richtung dies geschehen solle, darüber gab der Pfarrverweser folgende Anweisungen:

„Laßt euch nicht betrügen von den jetzt so oft wiederholten heuchlerischen Phrasen der Freisinnigen: Man kann katholisch und doch liberal sein. Das ist eine infame Lüge, die reinste Heuchelei. Der Liberalismus ist nächst dem Haß gegen Gott die größte Sünde, die es gibt. Msgr. Dr. Felix Sarda und die römische Inderkongregation sagten schon am 10. Januar 1887: Der Liberalismus, welcher Häresie ist, und die liberalen Werke, welche gärtliche Werke sind, sind die größte Sünde, die man im Kodex des christlichen Gesetzes kennt. Liberal zu sein ist sündhafter als ein Gotteslästerer, ein Betrüger, ein Ehebrecher oder Mörder zu sein . . ."

In dieser Beschimpfung des Liberalismus hat der Solothurnische Regierungsrat die empfindliche Störung des konfessionellen Friedens erblickt und schon ihretwegen dem Kantonsrat die Absetzung des Pfarrverweisers vorgeschlagen. Das Schuldkonto des Pfarrverweisers war indessen auch noch dadurch belastet, daß er den Religionsunterricht benützte, um das in den Schulen eingeführte Lehrbuch der allgemeinen Geschichte von Professor Dr. Oechsli zu korrigieren, indem er den Kindern die Streichung einiger Stellen aufgab, die er im Exemplar eines Schülers mit den Randglossen „satanischs Verleumdung" und „Fälschung" versehen, sowie mündlich als falsch und verleumderisch bezeichnet hatte. Im Zusammenhange mit dem Wahlaufrufe des Pfarrverwesers wurde wegen dieser „Bevormundung" der Schule vom Regierungsrat die sofortige Absetzung des Schuldigen und Aberkennung der Wählbarkeit auf 5 Jahre verlangt. Mit 72 gegen 38 Stimmen bei 17 sozialdemokratischen Enthaltungen hat der Kantonsrat den Antrag des Regierungsrates zum Beschluß erhoben.

Die „Köln. Volksztg." gibt ihrerseits Wahlaufruf und Wahlgebet des Pfarrverwesers Ackermann preis; jedoch seine Kritik des geschichtlichen Lehrbuches erklärt sie für ebenso berechtigt, wie sie das Vorgehen der Behörden „entschieden" verurteilt. Höchstens eine zeitweilige Amtseinstellung, wenn möglich mit nachfolgender Versetzung, will das rheinische Zentrumsblatt für zulässig erachten, „natürlich im Einvernehmen mit dem Diözesanbischof". Der Solothurner Kantonsrat denkt über die Herrscherrechte des Krummstabes wesentlich anders. Vollkommen unabhängig von der bischöflichen Gewalt bestraft er die friedensstörerische Beschimpfung des Liberalismus durch einen Geistlichen mit Amtsentsetzung. Man erinnert sich hierbei der weitgehenden grundsätzlichen Uebereinstimmung deutscher Bischöfe mit der Auffassung, die Pfarrverweser Ackermann vom Liberalismus eines Katholiken bekundet hat. Der bischöfliche Widerspruch gegen die Landtagskandidatur des liberalen katholischen Pfarrers Grandinger wirft namentlich auf die bayerischen Verhältnisse helles Licht. Mit keinem Worte aber hat damals die Zentrumspresse die bischöfliche Verdammung des Liberalismus angefochten! Und an die oben wiedergegebene Auffassung der Inderkongregation wird sich gleichfalls keine Zentrumskritik heranwagen!

Vom Tage.

Gummersbach, 5. Juli.

Verschiedenes.

Die Zusammenkunft der Zarenfamilie mit dem deutschen Kaiser und dem Prinzen Adalbert ist bei herrlichem Wetter erfolgt.

Das Strafverfahren gegen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Borchardt und Leinert ist wegen Erkrankung des Ersteren auf den 23. September verschoben.

Die Gesamtstärke der deutschen Matrosenartillerie wird in Zukunft 20 Kompagnien zu insgesamt 3745 Mann betragen.

Das Besitzstandsbefestigungsgesetz soll durch eine königliche Verordnung demnächst erörtert werden. Gesetz und Verordnung sind für die „nationalgefährdeten" Teile Ostpreußen, Pommerns, Schlesien und Schleswig-Holsteins bestimmt. Die Verordnung wird eine genaue Abgrenzung jener Gebietsteile enthalten, in denen das Gesetz gelten soll. Die in Betracht kommenden gefährdeten Besitztümer wird zunächst der Staat selbst aufkaufen, um sie dann wieder an geeignete Käufer, wenn möglich im Ganzen, sonst zerlegt zu veräußern. Eine Abtrennung von Gütern, die vom Staate gekauft sind, ist nur zur Verschmelzung mit andern Gütern zulässig.

Die Universität Halle hat zum ersten Male an einer deutschen Hochschule juristische Repetitionskurse eingerichtet. Derartige offizielle Repetitionskurse sollen in erster Linie dazu dienen, die sog. „Einpauker" zu verdrängen, die in allen Universitätsstädten glänzende Geschäfte machen. Der Staat wird diese Kurse kräftig unterstützen.

Der englische Königsbesuch bei Kaiser Franz Josef in Ischl ist natürlich ein reiner Höflichkeitsbesuch. Und es liegt nahe, daß der neue englische König bei seiner Rundvisite dem greisen Monarchen Franz Josef zuerst seine Aufmerksamkeit erweist. Vielleicht bereitet es aber den englischen Diplomaten dabei einige Genugtuung, daß England damit dem Dreibund die gebührliche Reverenz erwiesen, und daß dann Paris und Petersburg besucht werden können, bevor der deutsche Vetter an die Reihe kommt. Monarchenbesuche und besonders Antrittsbesuche sind ja zumeist keine politischen Staatsaktionen, aber doch ein ganz guter Barometer für den internationalen Atmosphärendruck.

Die bundesstaatlichen Minister und die Erbanfallsteuer. Wie in Berlin verlautet, wird dort im September dieses Jahres eine Zusammenkunft der Minister der Bundesstaaten stattfinden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Ministerkonferenzen die Vorschläge des Reichsschatzamtes über die Erbschaftssteuer zum Gegenstand haben wird . . . . Allem Anschein nach hat jetzt selbst Herr v. Hertling seinen Widerstand gegen die Erbanfallsteuer aufgegeben und so dürfte nun auch Bayern für die Steuer stimmen, falls der Reichskanzler eine derartige Vorlage präsentiert.

Der Aufschwung des Hansabundes.

Die Tagung des Gesamtausschusses des Hansabundes zeitigt gute Früchte. Die Festlegung der Richtlinien des Bundes erleichtert und fördert die Organisationstätigkeit in hohem Maße. So wurden in Thüringen und in Oberschlesien größere Landes- u. Kreisgruppen gegründet, und Ortsgruppen entstanden in Reichenhall, Feuchtwangen, Roth und Lauf. Das erfreuliche Zeichen des Aufschwunges des Hansabundes ist aber zweifellos die Tatsache, daß verschiedene wichtige wirtschaftliche Organisationen dem Bunde beigetreten sind.

Spione überall!

Die russische Spionageaffäre des Kapitäns Kostewitsch zieht immer weitere Kreise. Obwohl der Reichskanzler selbst Schritte getan hat, um die Freilassung Kostewitsch zu bewirken, ist bisher in dieser Angelegenheit eine völlige Klärung noch nicht erfolgt. Das Netz, das die russischen Spione über den deutschen Osten geworfen haben, scheint sogar ziemlich engmaschig zu sein, denn die politische Polizei ist fieberhaft an der Arbeit, weitere Mitschuldige des internierten Kapitäns aufzuspüren. Jetzt ist in dieser Affäre die dritte Verhaftung erfolgt, indem in Strehlen (Schlesien) wiederum ein Russe festgenommen und im Brieger-Gefängnis interniert worden ist. An eine Freilassung Kostewitsch ist unter diesen Umständen natürlich nicht zu denken. Der in Strehlen verhaftete Agent heißt Altyzin und soll sich besonders für Mobilmachungs- und Aufmarschpläne interessiert haben.

Eine künstliche Fleischnot.

Die Meldungen von der in Nordengland und Irland grassierenden Rinderpest bewahrheiten sich, doch sickert dabei eine aufsehenerregende Nachricht durch, nach welcher die Rinderpest in den genannten Ländern künstlich eingeführt sein soll. Die Häfen waren 15 Monate für englisches Vieh geschlossen gewesen, erst seit 12 Tagen seien sie wieder eröffnet worden und sofort machte sich auch die Rinderpest wieder bemerkbar. Merkwürdigerweise trete diese immer dann auf, wenn englisches Vieh in Massen zur Ausfuhr bereit stünde. Man nimmt deshalb an, daß die Pest von interessierten Personen in verbrecherischer Weise künstlich verbreitet werde. Man wird die Bestätigung der unglaublichen Hiobspost abwarten müssen.

Förderung der Rindviehzucht und des Obstbaues in den Ansiedlungen.

Man schreibt uns: Das preußische Landwirtschaftsministerium läßt sich die Förderung der Rindviehzucht und des Obstbaues in den Ansiedlungen sehr angelegen sein, um die Ansiedler und Arbeiter zur Seßhaftigkeit zu bewegen. Diese Förderungsmaßnahmen haben in den letzten Jahren einen ganz bedeutenden Umfang angenommen. Allein im Jahre 1911 wurden aus den Beständen der Ansiedlungsgüter 265 Kühe und Färsen gegen Barzahlung oder auf Abzahlung an Ansiedler und Arbeiter abgegeben. Die Gesamtzahl der auf diese Weise abgegebenen Rinder hat bereits die Zahl 3445 erreicht. Die Viehzuchtstation Zaleste, deren Bestände im vergangenen Jahre um einen Zuchtbullen und 7 Zuchtkühe vergrößert wurden, hat im Jahre 1911 acht in das Herdbuch der Provinz Posen aufgenommene Zuchtbullen an Ansiedler abgegeben. Auch die Anschaffung von Stationsbullen für Ansiedlungen wurde durch Beihilfen, und zwar in Höhe von 2725 Mark unterstützt. Zur Förderung des Obstbaues erfolgten folgende Maßnahmen: 32 107 Obst- und 2528 Nußbäume wurden in Ansiedlerhausgärten, 13 860 Obst- und 6482 Wildbäume an Wegen, öffentlichen Plätzen u. s. w. gepflanzt. Außerdem wurden 75 Mustergärten mit insgesamt 3651 Obstbäumen angelegt. Die Ansiedler bezahlen für den Obstbaum bei Hausgärten 80 Pfennig, bei Mustergärten 1 Mark. 39 Ansiedler und Ansiedlersöhne wurden bisher als Obstbaumwärter ausgebildet, davon 18 im Jahre 1911; angestellt wurden von ihnen in bestimmten Ansiedlungsbezirken im ganzen 32, im Jahre 1911 20.

Der Sieg von Bryans Präsidentschaftskandidaten.

Nach neun heißen Tagen, deren letzte nur noch mit Abstimmungen totgeschlagen wurden, haben nun auch die Demokraten der Vereinigten Staaten sich endlich ihren Präsidentschaftskandidaten — erstimmt. Buchstäblich erstimmt. Dr. W. Wilson, der Gouverneur von New Jersey ist Kandidat der demokratischen Partei geworden, gesteuert von Bryan, der anders wie sein republikanischer Konkurrent früherer Kämpfe, Roosevelt, es vorzog, für einen andern anstatt für sich selber zu werben. So ist Wilsons Erfolg doch ein Sieg Bryans geworden.

Er hat ihn schwer errungen. Das Statut der demokratischen Partei verlangt seit alters — schon seit dem

---

Den Schmeichler, den wir durchschauen, machen wir uns zu einem größeren Feinde, als einen Aufrichtigen, den wir verkennen.

* * *

Treue um Treue.

Roman aus der Gegenwart von O. Elster.

32 (Nachdruck verboten.)

Die Menge der Herero droht das kleine Häuflein Roberts zu erdrücken. Da schmettert von der anderen Seite eine Trompete und eine Salve prasselt auf die Herero herein. Ein lautes Hurra — dem ein Hurra der Leute Roberts antwortet.

Lauenau ist mit seinen Leuten herangekommen und greift in den Kampf ein.

Von zwei Seiten angegriffen kämpfen die Herero mit dem Mute der Verzweiflung.

Besonders ein Haufe unter einem großen, wildaussehenden Häuptling weicht nicht einen Schritt weit zurück.

Robert stürzt sich auf diesen Häuptling.

Ein wilder Zweikampf entspinnt sich; an der Keule des Herero zersplittert Roberts Säbelklinge, er greift zum Revolver — da trifft die Keule des Häuptlings seine Stirn, daß er in die Knie sinkt. Es wird ihm dunkel vor den Augen. Der Herero stürzt sich auf ihn, die braunen Fäuste umklammern Roberts Kehle, er fühlt einen schneidenden, stechenden Schmerz in der Brust — da plötzlich kracht es neben ihm — ein Schrei — der Herero stürzt zu Boden — Robert sieht noch in das erregte Gesicht Lauenaus — dann verliert er das Bewußtsein.

Mit dem Sturze des Häuptlings ist der Widerstand der Herero gebrochen. In wilden Sätzen jagen sie davon. Das Tal bedeckt sich mit fliehenden Männern, Weibern und Kindern, die in der zerklüfteten Felsenwildnis verschwinden.

Noch eine Weile folgt ihnen das Schnellfeuer der Reiter. Mancher von den Fliehenden muß noch in das Gras beißen.

Dann läßt Lauenau das Feuer einstellen. Man kann nicht mehr unterscheiden, ob man auf Weiber oder Männer schießt, und unnötige Grausamkeiten will der tapfere Offizier vermeiden.

Sein Zweck ist ja auch erreicht. Die Werft, der Schlupfwinkel der Räuber, ist zerstört; das geraubte Vieh ist ihnen wieder abgenommen worden; ja, es fällt dem Sieger noch weit mehr in die Hände, was darauf schließen läßt, daß die Herero von hier aus noch andere Raubzüge unternommen haben müssen.

Lauenau läßt zum Sammeln blasen.

Die Reiter kommen heran, aber einige von ihnen hören den Sammelruf der Trompete nicht mehr, und diese von ihnen kommen mit Blut und Wunden bedeckt.

Auch Robert Mengersen liegt da, blutend, mit leichenblassen Wangen und geschlossenen Augen — regungslos, totenstill.

16. Kapitel.

Auf der Farm wartete man ungeduldig auf die Rückkehr der Reiter; man hatte geglaubt, sie würden die Herero sehr bald einholen, und horchten in die Ferne, ob man nicht Gewehrschüsse hörte.

Nur Else schien nicht ungeduldig zu sein.

Sie ging ruhig ihrer Beschäftigung in Haus und Hof nach, wo es jetzt so viel zu tun gab, um die von den Herero angerichteten Schäden einigermaßen wieder gut zu machen.

Ein neuer Kraal für die Rinder und für das Kleinvieh mußte angelegt, der Garten, welcher vollständig zerstampft war, von neuem eingerichtet und der Geflügelhof mit einer neuen Umzäunung versehen werden.

Das Federvieh hatte sich zum großen Teil verflogen; unter Aufsicht Elses suchten die Mädchen nach ihm und brachten auch die meisten der Flüchtlinge zurück.

Der Geflügelhof war Elses eigentlichster Wirkungskreis. Mit großer Sorgfalt hatte sie die Hühner, Tauben, Gänse und das andere Geflügel, unter dem sich sogar ein stolzer Pfau befand, herangezogen. Fast hundert Hühner, Tauben, Gänse und Enten umflatterten und umschnatterten sie, wenn sie mit dem Futter in den Geflügelhof trat.

Sie war sehr erfreut, daß sie ihre Lieblinge fast alle wieder beisammen hatte.

Als der dritte Tag sich neigte, wurde eine Patrouille von drei Reitern sichtbar, die rasch auf die Farm zusprengte.

Wilhelm eilte ihr entgegen. Es war ein Unteroffizier mit zwei Reitern von der Truppe Lauenaus.

„Nun, Unteroffizier, wie stehts?"

„Gut stehts, Herr. Die Herero haben eine Lektion erhalten, die sie wohl so bald nicht vergessen werden. Große Viehherden haben wir erbeutet. Aber auch einige Verluste haben wir gehabt. Die Toten haben wir in den Omatti-Bergen begraben, die Verwundeten bringen wir mit zurück. Deshalb schickt uns der Leutnant voraus, um einige Ochsenkarren zu holen, auf denen die Verwundeten leichter und bequemer transportiert werden können."

„Die Karren sollen sofort zu ihrer Verfügung stehen. Wieviel sind denn verwundet?"

„Sieben Reiter und der junge Herr, welcher von hier mit uns ritt."

„Wie? Herr Mengersen ist verwundet? Hoffentlich nicht schwer?"

„Das kann ich gerade nicht sagen. Der Häuptling der Herero hat ihm einen mächtigen Keulenschlag über den Kopf gegeben und einen Speerstich in die Brust. Wenn unser Leutnant den Herero nicht im letzten Moment niedergeschossen hätte, wärs um den jungen Herrn geschehen gewesen!"

Else, welche ebenfalls herangeweten war, und die Worte gehört hatte, wurde totenblaß. Aber sie bezwang sich und sagte mit zitternder Stimme:

„Ich werde rasch Verbandzeug und Erfrischungen besorgen. Laß die Wagen bereit stellen, Wilhelm —"

„Ich fahre mit!"

„Wie? Du willst mitfahren?"

„Gewiß. Mein Platz ist jetzt an der Seite Roberts."

„Du hast recht. Auch ich werde mitreiten."

In kurzer Zeit war alles bereit.

Ein leichter mit zwei Maultieren bespannter Jagdwagen war für Robert bestimmt; für die anderen Verwundeten wurden zwei größere Ochsenwagen bereit gestellt und mit Stroh, Decken und Erfrischungen reichlich versorgt.

Wilhelm und Else begleiteten die Wagen zu Pferde.

Die Reiterpatrouille erhielt frische Pferde, und so zog man hinaus in den sinkenden Tag.

Die schweren Achsenwagen, die je mit vier Ochsen bespannt waren, konnten nicht so rasch vorwärts kommen, wie die Reiter.

Else trieb zur Eile an und so sprengten sie und Wilhelm unter Führung des Unteroffiziers allein voraus, während die Wagen unter Aufsicht der beiden Reiter langsamer folgten.

Als die ersten Schatten der Nacht über das Gefilde huschten, erreichte man das Lager der Reiter, die es sich, nachdem einige Sicherheitsposten ausgestellt waren, an den Feuern bequem gemacht hatten.

Erstaunt trat Lauenau den Ankommenden entgegen.

„Wilhelm — und Else? Ach, das hier ist nichts für Sie! Weshalb kommen Sie mit?"

„Mein Platz ist bei dem Verwundeten," sagte Else ernst.

„Sie wissen —?"

„Ja, gewiß, daß Robert schwer verwundet ist. Führen Sie mich, bitte, zu ihm."

„Verzeihen Sie mir, Else," sagte Heimann leise und traurig. „Ich hatte Ihnen versprochen, ein wachsames Auge auf ihn zu haben, aber er stürzte sich zu tollkühn in den Kampf."

„Und doch haben Sie ihn vor dem schlimmsten bewahrt!"

„Ich konnte nicht mehr tun. Fast wäre ich zu spät gekommen."

„Er lebt — Sie haben ihn gerettet — ich danke Ihnen —"

„Er lebt — ja. Aber, Else — ich glaube, Else," setzte er scheu niederblickend hinzu, „wir bringen ihn nicht durch . . ."

Else preßte die erbleichenden Lippen zusammen. „Führen Sie mich zu ihm."

In der Nähe eines Feuers hatte man aus Decken ein nach der Seite des Feuers offenes Schutzzelt errichtet. Hier lag Robert auf mehrere Decken gebettet. Das Haupt ruhte auf einem Sattel. Er schien zu schlummern. Seine Augen waren geschlossen. Sein Gesicht bedeckte eine fahle Blässe und bläulich-fahl waren seine Lippen, während sich seine Brust in mühsamen Atemzügen hob und senkte. Nervös zuckend lagen seine Hände auf der ihn umhüllenden Decke.

Ein Lazarettgehülfe war bei ihm.

Else kniete neben seinem Lager nieder und nahm seine Hand in ihre Rechte.

„Lieber Robert," flüsterte sie mit erstickter Stimme.

Da schlug er die Augen auf, sah sie groß und erstaunt an und dann, als er sie erkannte, flog ein glückliches Lächeln über sein Gesicht.

„Ah, Du — Du —" flüsterte er mit heiserer Stimme. „Ich hatte eben von Dir geträumt . . ."

„Mein armer Robert . . . jetzt bleibe ich bei Dir und pflege Dich gesund."

Er lächelte schmerzlich.

„Mit mir ists aus, Else . . ."

„Nein, nein, Robert! Du wirst wieder hergestellt werden."

„Daß ich Dich — noch einmal sehen kann — habe

ersten demokratischen Nationalkonvent — daß der Kandidat von einer Zweidrittel-Mehrheit getragen wird. Die wollte sich für Wilson nicht finden. Nur wenige Stimmen hatte er zuerst vor seinem Konkurrenten Clark, dem Vertreter des konservativen Flügels voraus. Sollte einer der beiden Präsidenten die erforderliche Mehrheit erlangen, so mußten auf den anderen verpflichtete Delegierte in erheblicher Zahl zum Gegner überschwenken. Lange blieb der Ausgang ungewiß, konnte man erwarten, es wäre wie mit den beiden Ziegen, die beide ins Wasser fielen, weil keine auf schmalem Stege zurückgehen wollte. Aber je länger die Entscheidung ausblieb, um so drohender wurde eine Gefahr, der die demokratische Partei auf jeden Fall ausweichen mußte.

Rosevelt hatte seine Niederlage auf dem republikanischen Nationalkonvent mit der Gründung der Partei des „Elchhirsches" beantwortet. Nun stand er vor den Toren des demokratischen Konvents, bereit, den fortschrittlichen Flügel der Demokratie mit offenen Armen zu empfangen, wenn Clark, der Kandidat des konservativen Flügels, in der Abstimmung nicht siegen sollte. Diese Möglichkeit einer Zersplitterung der Demokratie, die Bryan klug und berechnend nicht benutzt — just im Augenblick, wo die gesinnte Demokratie einen gewaltigen Vorsprung vor der gespaltenen republikanischen Partei besaß, bewog schließlich die Anhänger Clarks zur Unterwerfung unter Bryans Hartnäckigkeit, zur Abstimmung für seinen Kandidaten Wilson.

So siegte Wilson, ein fast völlig neuer Mann, noch unverbraucht im Parteikampf, ein volkswirtschaftlicher Gelehrter von Ansehen und darum vielleicht — — der Kandidat mit den besten Aussichten, den bessern vor Taft. Der November wird es lehren.

Soziales.

Der Bundesrat und die Angestelltenversicherung.

Die Aufnahme- und Versicherungskarten für die Angestelltenversicherung sollen in aller Kürze in Druck gegeben werden und wahrscheinlich schon Ende des kommenden Monats den Ortspolizeibehörden zur Weitergabe verabfolgt werden. Gleichzeitig hat die Reichsversicherungsanstalt eine kurze Belehrung über die Behandlung der Karten durch die Beteiligten herstellen lassen. Ueber den Vordruck für diese beiden Drucksachen hat jetzt der Bundesrat, Beschluß gefaßt. Sobald die Karten fertiggestellt sind, werden die Ausgabestellen auf die Abholungspflicht der Beteiligten durch Bekanntmachungen aufmerksam machen.

Wegfall der Probezeit für Unterbeamte.

Wie uns mitgeteilt wird, ist durch einen Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamtes bestimmt worden, daß die bisher vorgeschriebene Probezeit für die Postunterbeamten, welche die Prüfung für den gehobenen Dienst bestanden haben, künftig in Wegfall kommen soll. Die Anstellung in den gehobenen Dienststellen erfolgt in Zukunft sofort endgültig. Diese Verfügung hat auch rückwirkende Kraft für die bisher probeweise angestellten Unterbeamten. Ihre endgültige Anstellung und ihr Dienstalter ist von dem Tage der Uebertragung der Stelle an zu berechnen.

Heer und Flotte.

Die vierte Waffe.

Die größere Sicherheit unserer Flugzeuge und der vervollkommnete Ausbau deutscher Flugzeugmotore sind die Grundlagen für die hervorragenden Leistungen der beiden Fliegeroffiziere Braun und Carganico. Beide Offiziere lieferten in den Manövern bei Metz und Diedenhofen solch ausgezeichnete Aufklärungsmeldungen, daß ihnen die Oberleitung ihre Anerkennung aussprach. Die Flieger vermochten ihre Meldungen dem Oberkommando zwei Stunden früher zu überbringen, als die Kavallerie, und trotzdem waren die Fliegeraufklärungen genauer und ausführlicher. Damit sind alle diejenigen Laien und Fachleute glänzend widerlegt, die in langen Aufsätzen die Unmöglichkeit der Aufklärung aus dem Flugzeuge zu beweisen suchten. Die gesamte Flugzeugfrage ist heute nur noch eine Motorenfrage, arbeitet der Motor exakt, dann ist auch das Flugzeug sicher.

Verkehr.

Seltsame Folgen der drahtlosen Telegraphie.

Die drahtlose Telegraphie überrascht ständig durch neue seltsame Eigenarten. In einem Vororte von Paris machten kürzlich die Beamten einer gewöhnlichen Telegraphenstation die unliebsame Entdeckung, daß sie bei der geringsten Berührung der Drähte starke elektrische Schläge empfingen. Lange suchte man nach einem Fehler in der Leitung, ohne ihn jedoch zu finden, bis endlich eine ganz genaue Untersuchung das überraschende Ergebnis feststellte, daß die Schläge von elektrischen Wellen herrührten, die von der großen Station des Pariser Eiffelturms ausgesandt wurden. Allerdings war es ein Zufall, daß die Telegraphendrähte gerade eine Lage hatten, die sie zur Aufnahme der elektrischen Wellen fähig machte.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 5. Juli.

— **Die letzte Freilicht-Vorstellung** von „Wallensteins Lager" und den „Hans Sachs-Spielen" auf der Hermannsburg findet am Sonntag, dem 7. Juli, nachmittags 5 Uhr, statt. Trotz der starken Beteiligung ist nur noch diese Aufführung in Aussicht genommen. Den Schulen und Vereinen, die bei größerer Beteiligung Ermäßigung haben, wird daher geraten, sich rechtzeitig anzumelden. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Stehplätze für 40 resp. 50 Pfg. nicht hinter, sondern neben den Sitzplätzen sind. Uebrigens wird allgemein gerühmt, daß von allen Plätzen aus vorzüglich zu sehen und zu hören ist.

— **Einquartierung.** 16 Offiziere des Feldartillerie-Regiments in Köln nebst ihren Burschen werden heute in Gummersbach einquartiert. Die Soldaten befinden sich auf einem Uebungsritt Köln-Overath-Gummersbach-Hückeswagen-Köln.

n. **Der Fahrradmarder,** der vor einigen Zeit aus der Oberrealschule ein Rad entwendete, wurde gestern in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Seinerzeit gab er an, in der Realschule „Vorlesungen" zu halten. — Als Thema könnte er sich jetzt wohl wählen: Innere Einrichtung und Bequemlichkeiten des Gummersbacher „Kaschöttchens".

ro **Hülsenbusch,** 5. Juli. Beschlußfassungen der Gemeinderatssitzung vom 3. ds. Mts. Anwesend waren unter dem Vorsitze des Beigeordneten Heebt 15 Gemeindeverordnete. In Erledigung des Punktes 1 der Tagesordnung machte der mitanwesende Herr Bürgermeister Wilms die Mitteilung, daß er vom 1. ds. Mts. ab mit der Verwaltung der Bürgermeisterstelle in Marienheide beauftragt worden sei. Herr Bürgermeister Wilms sprach sodann dem Gemeinderat, sowie allen Kommissionsmitgliedern, die mit ihm während seiner mehr als 16jährigen Tätigkeit an hiesiger Stelle zusammen gearbeitet haben, seinen Dank aus und verband damit den Wunsch, daß sich die Gemeinde Gimborn auch fernerhin kräftig weiter entwickeln möge, zum Heil und Segen ihrer Eingesessenen, und des gesamten deutschen Vaterlandes. Im Anschluß an diese Worte, die von den Anwesenden mit tiefem Empfinden entgegengenommen wurden, sprach Herr Beigeordneter Heebt dem Herrn Bürgermeister Wilms den Dank der Gemeinde für seine langjährige aufopfernde Tätigkeit in der Gemeinde Gimborn aus und wünschte ihm, daß er auch in seinem neuen Heim Zufriedenheit finden möge. Ein lebhaftes „Bravo!" erscholl am Schlusse der Ausführungen des Redners aus dem Munde aller Anwesenden. Sodann wurde zur eigentlichen Tagesordnung übergetreten. Man beschloß, die Kosten für Teilnahme der Hebamme Heusser aus Cartsthal an einem vierwöchentlichen Wiederholungskursus auf die Gemeindekasse zu übernehmen und zwar bis zur Maximalhöhe von 96 Mark. Gleichzeitig sollen ihr die Kosten im Betrage von 6 Mark für einen bereits mitgemachten eintägigen Kursus erstattet werden. Für Instandsetzung der zwischen dem Friedhof und dem Spielplatz in Gimborn bestehenden Mauer wurde die Hälfte der auf 216 Mark veranschlagten Kosten bewilligt. Die Beschlußfassung über eine Hypothekensache wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Als Schiedsmann für Gimborn, dessen Amtsdauer am 14. August ds. Js. abläuft, wurde Herr Freiherr von Fürstenberg wiedergewählt. Mehrere Kreditüberschreitungen pro 1912 wurden vom Gemeinderat bewilligt. Dem Vollziehungsbeamten Nibel wurden für vergebliche Botengänge eine Entschädigung von 20 Mark bewilligt.

Köln, a. Rh., 5. Juli. Der bekannte Großindustrielle Geheimer Kommerzienrat Fritz Forster, Mitinhaber der Chemischen Fabrik in Köln-Kalk, ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

Bonn, 5. Juli. Der rheinische Provinzialverband der evangelischen Jungfrauenvereine hielt seine Jahresversammlung hier ab, der am Montag abend eine öffentliche Versammlung für junge Mädchen vorausging. In der Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Pastor Hasse-Essen (Ruhr), den Jahresbericht, nach dem der Provinzialverband gegenwärtig etwa 500 Vereine umfaßt. Es wird die Errichtung eines Erholungsheimes für junge Mädchen geplant.

Bonn, 5. Juli. Hier nahm die Jahresversammlung des Rheinischen Provinzialausschusses für innere Mission ihren Anfang. In der Kommission für Preßarbeit sprach Pastor Thelle-Krefeld über die Aufgabe und die Bedeutung der christlichen Wochenpresse. Abends hielt Direktor Pastor Erfurth-Elberfeld einen Vortrag über die Mitarbeit der gebildeten Frauenwelt an der gefährdeten und gefallenen Jugend.

Düsseldorf, 5. Juli. Die Hochseetorpedobootsflottille ist hier eingetroffen. Sie wurde von großen Menschenmengen, die beide Ufer stundenlang besetzt hielten, begeistert begrüßt. Die Boote haben unterhalb der Rheinbrücke festgemacht. Für die Offiziere und Mannschaften veranstaltete der Marine-Kongreß im Zoologischen Garten eine besondere Begrüßungsfeier.

Elberfeld, 5. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Raubmörder, Werkmeister Schobbenhaus, der am 25. März den Agenten Hengstenberg ermordet und beraubt hat, zum Tode, zu 18 Monaten Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust. Frau Kerstien wurde wegen Beihilfe zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Remscheid, 5. Juli. In große Trauer wurden hier zwei Familien versetzt. Die 5 bezw. 6 Jahre alten Knaben der obigen Familien spielten außerhalb der Stadt. Als sie nun plötzlich von einem Gewitter überrascht wurden, flüchteten dieselben unter eine Brücke. Durch den starken Regen floß der Bach derart schnell an, daß die zwei Knaben, zu welchen sich noch drei zugesellt hatten, mit fortgeschwemmt wurden. Während es den drei größeren Kindern gelang, sich an das Ufer zu bewegen, wurden die zwei anderen fortgeschwemmt u. konnten erst später die Leichen geborgen werden. Die Trauer der Angehörigen um ihre so plötzlich hingerafften Lieblinge ist groß.

Mülheim-Ruhr, 5. Juli. Der 16 Jahre alte Dachdeckerlehrling Hütten aus Broich stürzte aus dem 4. Stockwerk eines Neubaues ab und verletzte sich so schwer, daß der Tod bald eintrat.

Dortmund, 5. Juli. Hier wurde auf dem westlichen Friedhof das Grabdenkmal für die Vorfahren der Familie Geheimrat Karl Funke aus Essen-Ruhr von Vertretern der Familie Funke der Stadt Dortmund übergeben. Als Vertreter der Stadt Dortmund war Oberbürgermeister Dr. Eichhoff erschienen, ferner war Professor Klimsch aus Charlottenburg, der das Denkmal entworfen hat, anwesend. Anfänglich hatte der vor einiger Zeit verstorbene Geh. Kommerzienrat Karl Funke und sein Bruder, der Gewerke Friedrich Funke die Absicht, auf dem Grabe ihrem Großvater ein einfaches Denkmal aufstellen zu lassen; als sie jedoch erfuhren, daß die Stadt Dortmund den westlichen Friedhof allmählich zu einem Volkspark umgestalten wollte, entschlossen sie sich, zur Verschönerung des Parkes und aus Dankbarkeit gegenüber der Stadt ihren Vorfahren ein großes Denkmal zu errichten. Das Denkmal wird von einer allegorischen Figur gekrönt, die aus einem Füllhoen Blumen ausstreut über zwei Figuren, die Handel und Gewerbe darstellen. Sinnbilder, die auf Bergbau und Industrie hinweisen, zieren das Denkmal. Nur die Inschriften weisen darauf hin, daß es sich um ein Grabmal handelt. Der helle Ton des Untersberger Marmor hebt sich von dem dunklen Grün der umstehenden Bäume wirkungsvoll ab. Für die Ausgestaltung der Umgebung des Denkmals und zur Verschönerung des ganzen Friedhofes haben die Gebrüder Funke 30 000 Mark gestiftet.

Dortmund, 5. Juli. Auf der Bahnstrecke Huckarde-Castrop fuhr auf dem Bahnübergang in Westerfilde ein Güterzug auf einen Bäckerwagen und zertrümmerte ihn völlig. Die Lenkerin, eine Frau Joseheim aus Dortmund, wurde erheblich verletzt; sie war bewußtlos und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Ihre Tochter, die sich mit auf dem Fuhrwerk befand, erlitt leichtere Verletzungen.

Kempen, 5. Juli. Seit dem 28. Juni fallen täglich größere Regenmengen, die das Wachstum der Pflanzen in Feld und Garten günstig beeinflussen. Der Roggen, der lange, volle Aehren trägt, hat sich teilweise gelegt, was seinen Schnitt mit der Maschine erschwert. Die Gerste ist bereits schnittreif. Sie steht stellenweise lückenhaft. Die Rüben und die Kohlpflanzen gehen prächtig vorwärts, so daß zu erwarten steht, daß Kappus in diesem Jahre zu einem normalen Preise zu haben sein wird. Infolge des anhaltenden Regens ist sehr viel Heu verdorben, so daß jetzt bereits für neues Heu erhöhte Preise gefordert und auch gezahlt werden. Für die Bienen ist in diesem Jahre der Tisch reich gedeckt; dann zwischen der Halmfrucht blüht die Kornblume in großer Menge. Die Immen bringen gute Trachten ein, so daß auf eine reiche Honigernte gerechnet werden kann.

Aus aller Welt.

Leipzig, 5. Juli. Das Zwickauer Schwurgericht hat den 19jährigen Fabrikarbeiter Fickel wegen Ermordung des Nebenbuhlers zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Jena, 5. Juli. Das Vermögen, das der verstorbene Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Moritz Seidel der Stadt Jena hinterlassen hat, beträgt annähernd 500 000 Mark. Die Universität Jena erhält aus dem Nachlaß 50 000 Mark.

Hamburg, 5. Juli. Wegen Beihilfe an dem Diebstahl der Kölner Kaiserkette wurde der Hausdiener Driebe bei dem Versuch, Juwelen zu verkaufen, verhaftet. In seinem Besitze wurden auch große Mengen von Postwertzeichen vorgefunden.

Itzehoe, 5. Juli. Auf dem Truppenübungsplatz Lockstedter Lager wurden den Itzehoer Nachrichten zufolge durch einen fehlgegangenen Schuß, der in den Beobachtungsturm drang, Oberleutnant Koenig vom Lauenburgischen Feldartillerieregiment Nr. 45, der Sergeant Wulf, Unteroffizier Schnabel, Unteroffizier d. R. Freudenreich vom Feldartillerieregiment Generalfeldmarschall Graf Waldersee (Schleswigsches) Nr. 9 schwer, sowie Leutnant Boehn von demselben Regiment leicht verwundet. Die Kanoniere Schilling und Hensel von demselben Regiment wurden getötet.

London, 5. Juli. Die Untersuchung über das Unglück der Titanic ist abgeschlossen worden. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Lord Mersey, teilte mit, das Urteil werde sobald wie möglich gefällt werden.

Drei schwere Verbrechen an Kindern.

Ki. **Berlin,** 3. Juli.

Zwei schwere Verbrechen an Kindern beschäftigen gegenwärtig die Strafkammer des Landgerichts in Stendal und das Schwurgericht in Straßburg. Es handelt sich in beiden Fällen um uneheliche Kinder, die als sogenannte Pflegekinder in die Obhut fremder Personen gegeben waren. Es wird uns hierüber berichtet:

Folterqualen eines Pflegekindes.

Vor der Strafkammer des Landgerichts in Stendal stand die verehelichte Anna Gille aus Siebengrieben unter der Anklage, das ihr in Pflege übergebene uneheliche zweijährige Kind der Margarete Holzapfel in rohester Weise mißhandelt zu haben. Das Kind zeigte bei der ärztlichen Untersuchung grüne Flecken und Hautabschürfungen am ganzen Körper. Der rechte Oberschenkel war gebrochen, der linke Oberschenkel zeigte einen in Heilung begriffenen Bruch. Am Kopf wurden mehrere Blutergüsse festgestellt. Bei der Untersuchung wog das zweijährige Kind 15 Pfund. Der Arzt konstatierte eine völlige Unterernährung und eine dauernde Verkürzung des linken Beines. Die Angeklagte bestreitet, das Kind mißhandelt zu haben und führt die Knochenbrüche auf Stürze aus dem Kinderwagen zurück. Das Gericht sprach sie jedoch der gefährlichen Körperverletzung für schuldig und verurteilte sie zu drei Monaten Gefängnis.

Das verschwundene Pflegekind.

Vor dem Straßburger Schwurgericht stand die unverehelichte Tagnerin Marie Raimund, die des Mordes an ihrem zweieinhalbjährigen Knaben beschuldigt wird. Der Junge war zu einer Frau in Kronenburg in Pflege gegeben. Von da ab wanderte es von Pflegestelle zu Pflegestelle. Die Waisenkinspektorin stellte fest, daß das Kind sich in sehr schlechter Pflege befinde, ohne jegliche Aufsicht sei, in einem Bretterverschlag in einem dunklen und ungesunden Dachzimmer untergebracht sei und nicht genügend Nahrung habe. Die Mutter, eine arbeitsscheue Person, trieb sich in den Nächten herum. Der Waisenrat ließ die Mutter zu sich kommen und verwarnte sie, daß sie sich der schwersten Strafe aussetze, wenn sie etwa beabsichtige, auf diese Weise ihr Kind aus der Welt zu schaffen. Es wurde eine Kontrolle angeordnet bezüglich des Kindes, doch war die Ausführung sehr schwierig, da die Mutter alle Augenblicke die Pflegestelle wechselte. Plötzlich am 12. September v. Js. war der Knabe verschwunden, alle Recherchen blieben fruchtlos, endlich Anfang Februar ds. Js. wurde die Leiche gefunden. Wegen dieses Kindesmordes hat sich nunmehr die Raimund vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten.

Das eigene Kind erschossen.

Ein dritter Fall beschäftigte das Mannheimer Schwurgericht, vor dem sich der 34 Jahre alte Wirt Friedrich Weigel aus Diefenbach wegen Totschlags zu verantworten hatte. Der Angeklagte war zum zweiten Male verheiratet und betrieb mit seiner Frau eine Wirtschaft in Karlsruhe. Die Geschäfte gingen sehr schlecht und der Wirt ergab sich dem Trunke. Dazu kam, daß ihn wegen des Verhaltens seiner Ehefrau, die im eigenen Lokale mit einem Stammgaste sehr viel Wein trank und mit diesem auch Ausflüge machte, Eifersucht erfaßte. Der Angeklagte verkaufte das Klavier und ein Grammophon und ging nach Berlin, um sich hier eine Stellung zu suchen. Dies glückte ihm nicht, er kehrte nach Heidelberg zurück, wohin seine Frau mit dem Kinde gegangen war, und als er hörte, daß seine Frau mit dem erwähnten Stammgast einen Ausflug gemacht habe, entschloß er sich, sich selbst zu töten, und das Kind „mit sich zu nehmen". Er trank sich durch verschiedene Schnäpse Mut an, ging nach Hause und erschoß zuerst das Kind und richtete dann die Waffe gegen sich. Er verwundete sich jedoch nur ganz gering und wurde dann verhaftet. Der Angeklagte gestand die Tat unumwunden ein, da er so nicht mehr weiterleben und auch sein Kind mit sich nehmen wollte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zweieinhalb Jahren Gefängnis.

Welt und Wissen.

Wie entsteht ein Schiff?

Ehe man an die praktische Ausführung eines großen Schiffes schreiten kann, müssen die Konstruktionszeichnungen bis ins kleinste Detail fertiggestellt sein, und hierzu ist ein ganzes Heer von Ingenieuren, Technikern und Zeichnern erforderlich. Zunächst ist das „Deplacement" zu berechnen, welches sich aus dem Gewicht des Schiffskörpers oder seinem Eigengewicht und dem Zuladegewicht oder des nützlichen Deplacements zusammensetzt. Die Zuladung besteht, wie wir den interessanten Ausführungen Ernst Trebesius im 32. Heft von „Kolonie und Heimat" entnehmen, aus dem Gewicht der Ladung, der Treibapparate, Maschinen- und Kesselanlage nebst Kohlenvorrat, sowie aus der Ausrüstung nebst Besatzung und Proviant. Die nächste Aufgabe des Konstrukteurs ist die Bestimmung der Hauptdimensionen, Länge, größte Breite in der Wasserlinie und Konstruktionstiefgang sowie die der einzelnen Formkoeffizienten. Sind diese Maße festgelegt, so erfolgt die Anfertigung des Konstruktionsrisses, um die Schiffsberechnungen vor der Baulegung durchführen und den Bau selbst nach dem Riß in Angriff nehmen zu können.

Der Schiffsrumpf, in früherer Zeit aus Holzplanken, jetzt nur noch aus Eisenplatten bestehend, ist ein Bauwerk, welches sowohl durch die Festigkeit seiner Verbandteile imstande sein muß, allen auftretenden Belastungen durch die Maschinenanlage, Ladung, Geschütze, Panzerung und vor allem auch den Wogenanprall auf hoher See aufnehmen zu können, als auch das Innere des Schiffskörpers vollständig gegen den Wasserdruck von außen abdichten zu können. Ehe die einzelnen Eisenbleche und Profileisen zum Einbau auf der Helling gelangen, werden sie auf besonderen Blech- und Winkelscheren, Kantenhobelmaschinen und Biegemaschinen nach Möglichkeit vorbereitet. Die einzelnen Teile werden nun auf der Helling aneinandergepaßt und vorläufig provisorisch durch Schrauben verbunden. Sodann schreitet man zur Nietung. Da es sich nun bei einem großen Schiffsrumpf um eine ganz kolossale Menge von Nieten handelt, man rechnet z. B. auf einen modernen Ozeandampfer etwa 1 800 000 Nieten, so würde das Einziehen derselben mit der Hand riesig teuer werden, weshalb man jetzt ausschließlich zur Maschinennietung übergegangen ist. Und zwar bedient man sich dabei meist der Preßlufthämmer, das sind kleine handliche Apparate, die von einem Mann bequem bedient und transportiert werden können, und in der Minute eine große Anzahl von Schlägen gegen das warme Niet ausführen.

Ist nun der Schiffsrumpf auf der Helling zusammengebaut und vernietet, und sind auch die einzelnen Nietnähte sorgfältig verstemmt, so kann das Schiff zum Stapellauf vorbereitet werden.

Im Anschluß an den Stapellauf wird nun dem Einbau der Maschinen- und Kesselanlage, dem Anbringen der Panzerplatten und der Aufstellung der Geschütze begonnen. Während der Zeit, wo die eigentlichen Schiffbauer mit der Vorbereitung des Schiffskörpers zum Stapellauf beschäftigt waren, sind inzwischen in den Werkstätten der Werft die Maschinen, die Dampfkessel, die Schiffswellen und -Schrauben, die Kommandoelemente, Bekleidungen u. s. w. hergestellt, während die Panzerplatten von den Spezialwerken nach den auf der Werft angefertigten Modellen geliefert werden. Und im übrigen möglichst wenig auf andere Firmen angewiesen zu sein, wodurch sich ja die Selbstkosten eines neuen Kriegsschiffes bedeutend erhöhen würden, muß jede Werft mit allen zur Herstellung der verschiedenen Maschinen, Apparate usw. erforderlichen Werkzeugen, Vorrichtungen und Bearbeitungsmaschinen ausgerüstet sein. Die im eigenen Betrieb gegossenen Stücke wandern nun nach den verschiedenen mechanischen Werkstätten, wo man dann die mannigfachen Arbeitsprozesse vornimmt.

Ich Lauenau zu verdanken — sonst läge ich schon — unter dem Rasen — er ist doch ein braver Freund —"

„Da ist auch Wilhelm, Robert."

„Ich sehe ihn wie durch einen Schleier — Deine Hand, Wilhelm — wir waren treue Kameraden — all die Jahre — jetzt ists zu Ende —"

„Aber, Robert, wer wird gleich den Mut verlieren! Wir werden Dich schon wieder gesund machen. Wir haben den Jagdwagen mitgebracht, damit Du bequemer transportiert werden kannst."

„Wenn Ihr nur keinen toten Mann nach Hause bringt . . ."

„Ich möchte bitten," nahm der Lazarettgehilfe das Wort, „Herrn Wangerien durch ein längeres Gespräch nicht zu ermüden. Bei seinem Zustand ist unbedingte Ruhe durchaus nötig."

„Sie haben recht, Mann," sagte Wilhelm. „Komm, Else, laß uns gehen."

„Nein," entgegnete seine Schwester. „Ich bleibe bei Robert. Ich werde ihn nicht stören und nicht mehr mit ihm sprechen."

„Else, bleibe bei mir . . .", bat flüsternd der Verwundete.

„Beruhige Dich, Robert, ich verlasse Dich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse

vom 4. Juli.

Tendenz: schwach!

Die Eröffnung des heutigen Verkehrs vollzog sich bei teilweise nicht unerheblichen Kursrückgängen, die namentlich am Montanaktienmarkte zu registrieren waren. Hier verstimmten hauptsächlich Mitteilungen über die Natur der Stabeisenunterbietungen, hinter denen große Werke stehen. Namentlich die berufsmäßige Spekulation war es, die große Blankoverkäufe vornahm, wodurch das Kursniveau bis um 2 Prozent gedrückt wurde. Die befriedigenden Berichte vom amerikanischen Eisenmarkt blieben einflußlos. Elektrizitätswerte vermochten sich dagegen besser zu behaupten, indem nur die Aktien der A.-E.-G. im Kurse stärker nachgaben. Am Markte der Schiffahrtswerte litten die Aktien des Norddeutschen Lloyds und der Hamburg—Amerika-Linie unter stärkeren Abgaben. Die übrigen Marktgebiete zeigten ruhige Tendenz.

Im Laufe des Verkehrs wiesen die Kurse unter geringen Schwankungen unerhebliche Veränderungen auf.

Privatdiskont 3¼ Prozent.

Der Kassaindustrieaktienmarkt war ebenfalls abgeschwächt, da das Geschäft eng begrenzt war.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Schreckliches Familiendrama.

Fünf Kinder von ihrer Mutter ertränkt.

Berlin, 5. Juli. Die in der Mariendorferstraße 1 in Steglitz wohnende 31jährige Portiersfrau Marie Friedrich ertränkte gestern nacht ihre fünf Kinder und versuchte dann, sich selbst zu ertränken, wurde aber gerettet. Die Frau verübte die grausame Tat aus Furcht vor ihrem Mann.

Wieder einer.

Berlin, 5. Juli. Wie der Reichsbote hört, ist gegen einen liberalen Pastor in Brandenburg a. H. wegen Nichtanwendung der Agendavorschriften bei der Konfirmation ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Nähere Angaben macht das Blatt noch nicht.

Deutsche Flieger als türkische Fluglehrer.

Berlin, 5. Juli. Der bekannte Harlan-Flieger, Leutnant Reinhold Jahnow und der Pilot Otto Rentzel wurden als Fluglehrer für die türkischen Offiziere verpflichtet. Gestern ist Leutnant Jahnow nach der Türkei abgereist, während Rentzel ihm heute folgen wird. Beide Piloten werden zunächst in der Umgebung von Konstantinopel stationiert, wo sie türkische Offiziere in der Steuerung der Harlan-Eindecker auszubilden haben. Später werden sie voraussichtlich nach dem Kriegsschauplatz befördert, um dort den jungen türkischen Piloten mit Rat und Tat zur Hand zu gehen.

Denkmal für den verunglückten Wettenprinzen.

Gmunden, 5. Juli. Der Herzog von Cumberland entsandte einen Hofbeamten an die Unglücksstelle bei Nackel, wo zur Erinnerung an das Automobilunglück seines Sohnes ein Monument errichtet wird.

Die Kaiserzusammenkunft in Baltischport.

Reval, 5. Juli. Wenige Minuten vor 10 Uhr traf die „Hohenzollern" mit dem großen Kreuzer „Moltke" und dem Depeschenboot „Sleipner" auf der Reede von Baltischport ein, von dem Salut der russischen Kreuzer, dem Hurra der russischen Matrosen und der deutschen Hymne empfangen. Die „Moltke" beantwortete den Salut mit der russischen Hymne und einem kräftigen Hurra der deutschen Matrosen. Nach der Ankunft des deutschen Geschwaders begab sich der Zar nebst seinem Hofminister und dem übrigen Gefolge auf die „Hohenzollern" zur Begrüßung Kaiser Wilhelms. Nachdem der Zar auf die Jacht „Standart" zurückgekehrt war, erwiderte Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Adalbert und Gefolge den Besuch auf der „Standart", wo er vom Zaren, der Zarin und ihren Kindern begrüßt wurde. Dann fand an Bord des „Standart" ein Frühstück und abends 8 Uhr Diner statt. Diesem Diner wohnten ebenfalls die beiden Ministerpräsidenten bei. Alle Kriegsschiffe und die kaiserlichen Jachten sind festlich geschmückt. Das Wetter ist herrlich, während es vorgestern abend noch sehr trübe ausgesehen hat.

Ein Eisenbahnunglück.

Newyork, 5. Juli. Aus Corning im Staate Newyork wird ein Eisenbahnunglück gemeldet, bei dem 30 Personen getötet und 50 verletzt wurden. Das Unglück entstand dadurch, daß ein Schnellzug der Lackawanna-Bahn, der von Newyork nach Buffalo fuhr, in die letzten Wagen eines in der Station haltenden Personenzuges hineinfuhr und die beiden letzten Wagen vom Geleise warf. Die meisten Toten stammen aus diesen beiden Wagen.

*

Kurze Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. Der nach Unterschlagung von 14 000 Mark flüchtig gewordene Steuererheber Schmidt hat sich gestern der Polizei gestellt.

Halle, 5. Juli. Der Blitz zündete auf der Braunkohlengrube Leopold in Bebitz. Der Schacht sowie sämtliche Gebäude außer dem Maschinenhaus brannten aus.

Bukarest, 5. Juli. In der vergangenen Nacht ist ein Automobil mit einem Eisenbahnzug zusammengestoßen. Drei Personen wurden schwer verletzt und drei getötet, unter ihnen der französische Publizist Pierre Chilot.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres kleinen Erichs sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Alb. Baltes.
u. Emma Hausmann.

Einladung!

Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr findet im Gemeindehause eine

Abschieds-Feier

— für Herrn Pfarrer Heinrich Rühle statt. —

Hierzu wird die ganze Gemeinde herzlich eingeladen.

Wir sind überzeugt, daß die Gemeindeglieder die Veranstaltung freudig begrüßen werden, um ihrem, in den Ruhestand tretenden Pfarrer für sein vielseitiges Schaffen ihren Dank auszusprechen.

Die Veranstaltung findet mit Kaffeetrinken statt. Die Beteiligung kostet à Person 50 Pfennig. Dafür ist die Garderobe frei.

Im Namen der Gemeindevertretung und des Festkomitees:
Bleier, Pfarrer.

Molkerei-Genossenschaft Wasserfuhr.

General-Versammlung

Sonntag, den 7. ds. Mts., nachmittags punkt 3¼ Uhr bei Gustav Wicke in Claswippen.

Zu dem um 5 Uhr beginnenden Vortrag des Herrn Dr. Krautstrunck in Bonn über den beabsichtigten Anschluß an das freiwillige Tuberkulose-Tilgungsverfahren werden auch die Lieferanten der Molkerei hiermit eingeladen.

Ausflugsort **Hülsenbusch**

Sommerfrische Eug. Köllges

hält sich in

gutem Kaffee mit Eierkuchen od. Waffeln bestens empfohlen.

Bei grösseren Gesellschaften bitte vorh. Anmeldung.

Oberbergischer Volksverein.

Reichstagsabgeordneter

Dr. Wiemer

spricht am 6. Juli, abends 8½ Uhr, im Thiel'schen Saale.

Männer und Frauen aller Parteien sind eingeladen.

Photographie

Ph. Dürr,

Gummersbach,

Kaiserstrasse 41

Dieringhausen,

neben Sieg-Rheinischer Hof.

Telephon Nr. 133.

Beide Ateliers täglich, auch Sonntags geöffnet.

Leistungsfähige

Hamburger Maschinenöl-Firma wünscht mit einflußreichem Agenturgeschäft zwecks Uebertragung ihrer Vertretung in Verbindung zu treten. Diskretion zugesichert. Ausführliche Ang. erbeten unt. L. N. 84 a. d. Exp. d. Bl.

Hohen Verdienst durch Verkauf meines ges. gesch. Haushaltsartikel an Geschäfte od. Private zu erzielen, auch als Nebenbeschäftigung. Auskunft völlig frei. W. Bernhardt, Schwelm i. W.

Dr. med. R. Kleyn

prakt. homöop. Arzt u. Spez.-Arzt für Haut- u. Unterleibsleiden, Flechten j. Art, Nervenschw. etc.

Köln, Mohrenstr. 8. (a. Gereon).

Für den Bezirk Rotthausen wird ein

Bockhalter

gesucht. Bock wird gestellt. Zu melden bei Storsberg, Rodt.

Zentraltheater Gummersbach

Sessmarstr. 17/18

Spielplan für Sonntag, den 7. Juli, 4 Uhr nachmittags.

Alle diejenigen Besucher, welche um 8½ Uhr kommen, sehen noch das ganze Programm.

Grosse Elite-Vorstellung

der neuesten Schlager der Filmkunst.

Die Wochenschau des Central-Theaters.

Ein Erlebnis S. M. Kaiser Wilhelm II. auf der Nordland-Reise.

Koloriert! Koloriert!

Mona Lisa

Drama von Gance in 2 Akten aus der Zeit König Franz I. Eine Fülle herrlicher Darstellungen.

750 Meter lang! 750 Meter lang!

Diener und Kammermädchen Humoristischer Schlager.

Ringer ist unnahbar. Urkomisch!

Wild-West! Wild-West!

Untreue rächt sich

Erlebnisse zweier Cowboys.

Tonbild: **Heil dir o Vaterland.**

1000 Meter Filmlänge! Der 1 Stunde Spieldauer!

Schrei nach dem Lebensglück

Großes Drama zur See in 3 Akten.

— Aus dem Leben zwei sich liebender Menschen. —

Spannend! Ergreifend!

Kinder müssen um 7 Uhr das Theater verlassen.

Bilder und Beschreibung sind in der Zigarrenhandlung von Emil Vedder ausgestellt.

Achtung! Achtung!

Keiner versäume meinen grossen

Emaille-Verkauf

in nur prima schwerer Emaille zu

spottbilligen Preisen.

Gleichzeitig Ausnahmetage in

Glas, Steingut und Porzellan.

P. Schramm, Gummersbach.

Eisschränke

— jeder Art und Ausstattung —

von erstklassigen Fabriken, liefert

Franz Spangenberg, Gummersbach, Telefon Nr. 265

Gewächshaus

10 m lang, 4 m breit, komplett mit Heizung u. allem Zubehör zu verkaufen.

Gefl. Angebote an

C. H. Steinmüller, Gummersbach (Rhld.).



Herm. Eichholz, Elberfeld,

Hochstrasse 60. Telephon 693.

Empfehle eine grosse Auswahl ostpreussischer

Lieferwagenpferde und russischer Ponnys

darunter schöne Gespanne.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 26. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, werde ich in Niederfeßmar zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung

1 Hernhardinerhund

versteigern.

Die Kauflieb haber wollen sich um vorgenannte Zeit an der Bergerhof'schen Bäckerei daselbst einfinden.

Gummersbach, den 2. Juli 1912.

Hampel, Gerichtsvollzieher.



Bin Montag morgen, den 8. d. Mts. mit hochtragenden und frischmelkenden

Kühen

anwesend.

W. Schoppmann, Linge.

Eine schöne Wohnung,

1. Etage, 3 Zimmer und 1 Speicherzimmer vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Heinrich Scherer, Gummersbach, Kaiserstr 1a.

Suche einen kräftigen Jungen als

Schlosser- und Schmiedelehrling.

Heinr. Koch, Gummersbach Wagenbauerei und Reparaturwerkstelle f. Automobile.

Oberbergischer Krieger-Verband.

Sonntag, den 7. Juli, Nachm., wird auf den Schießständen der folgenden Verbandsvereine geschossen:

1. Gummersbach, 8—10 U.: Uebungsschießen.
2. Windhagen, 3 Uhr: Preisschießen, Listenschl. 5 Uhr.
3. Lieberhausen, 3 Uhr: Uebungsschießen.
4. Wiehl, von 4 Uhr: auf dem Pfaffenberg.
5. Hoffmerhausen, von 4 Uhr an: Schießen auf dem Scheibenstand in Brück.
6. Rospe, 4 Uhr: Uebungsschießen.

Vor dem Betreten der betr. Schießstände nebst Umgebung wird dringend gewarnt.

Der Vorstand.

Zur Aufklärung!

Durch unliebsame Erfahrungen bin ich gezwungen bekannt zu geben, daß ich mit Rudolf Theis, Lantenbach nicht identisch bin, und mit Geschäften desselben in keiner Weise etwas zu tun habe.

Rudolf Theis, Dümmlinghausen.

Evang. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, d. 7. Juni 1912.

10 Uhr: Hauptgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores.

Abschiedspredigt von Pastor Rühle.

Für die Mitglieder der Gemeindevertretung sind Plätze links vom Altar in den kurzen Bänken reserviert.

Frühgottesdienst u. Kindergottesdienst fallen aus.

Die Gemeindebibliothek ist von 11½—12½ Uhr geöffnet.

Der Jugendverein hat am Sonntag, den 7. Juli keine Zusammenkunft.

6 Uhr: Ev.-kirchl. Blankreuzverein im alten Konfirmandensaale.

Grabreden, sowie Vertretung des beurlaubten Pastor Bleier hat in dieser Woche Pastor Zieske.

Mittwoch, den 10. Juli, abends 8½ Uhr: Probe des Kirchenchores.

Heute abend keine Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst.

Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet im Gemeindehause die Abschiedsfeier für Pastor Rühle statt. Die ganze Gemeinde wird herzlich eingeladen.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, 7. Juli.

Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.

Donnerstag, 11. Juli.

Um ¼ vor 9 Uhr: Gebetstunde.

Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 7. Juli.

Vorm. 9 Uhr: Feier des hl. Abendmahls.

Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Der Kindergottesdienst fällt aus.

Montag, den 8. Juli.

Abends 9 Uhr: Jünglingsverein.

Dienstag, den 9. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Synodalgottesdienst.

Pfarrer Heitmeyer.

Donnerstag, den 11. Juli.

Abends 9 Uhr: Frauenhülfe.

Ferling, Pfarrer.

Christliche Versammlungen

finden statt:

Sonntag, den 7. Juli.

4 Uhr: Dieringhausen.

4 Uhr: Komp (Br. Penz).

Mittwoch, den 10. Juli,

8¼ Uhr: Dieringhausen (Br. Kaufmann).

8¼ Uhr: Windhagen.

Prediger Schell.

000134

In Befolgung des Geschäftsprinzips, vor Beendigung der Saison mit den Vorräten moderner Waren zu räumen, veranstalte ich einen

grossen

Sommer-Ausverkauf,

der durch seine Gesamtheit und die Güte des Gebotenen, sowie durch die ungewöhnlich billigen Preise nicht verfehlen wird, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Ein Posten Baumwoll-Musselin, früher					50–55	Pfg.	jetzt pr. Meter			30	Pfg.
„	„	„	„	„	75–85	„	„	„	„	45	„
„	„	Satin		„	80–90	„	„	„	„	50	„
„	„	Woll-Musselin		„	1.20–1.50	„	„	„	„	75	„
„	„	Reinw. Blusenflanelle		„	1.50–1.75	„	„	„	„	95	„
„	„	„	„	„	1.80–2.25	„	„	„	„	1.20	Mk.

Aus allen Abteilungen cirka 1200 Reste und Coupons in Wolle und Baumwolle

aussergewöhnlich billig.

Damen- und Mädchen-Konfektion bedeutend unter Preis.

Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion mit 10 bis 20% Rabatt.

Ein Posten ältere Anzüge zu jedem annehmbaren Preise.

Auf alle anderen Artikel während des Ausverkaufs 10% Rabatt.

Ein Posten prima **Schürzen-Siamosen,** 120 cm breit, per Meter **65** Pfg.

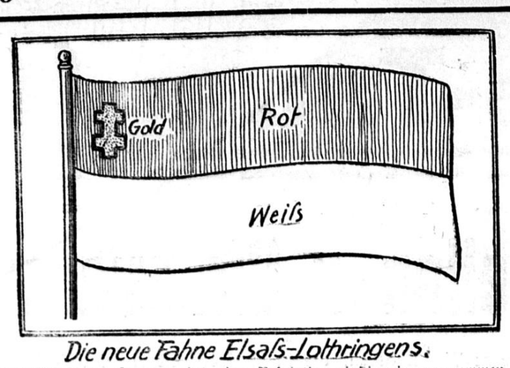
„ „ **Zephirs** für **Kleider** u. **Blusen,** 70 „ „ „ „ **55** „

Friedrich Mast, Gummersbach

Fernsprecher Nr. 291.

Ausverkaufspreise nur gegen Barzahlung.

000134



Die neue Fahne Elsaß-Lothringens.

Die zweite elsaß-lothringische Kammer hat eine Resolution einstimmig angenommen, die die Regierung ersucht, die neue vorgeschlagene elsaß-lothringische Landesflagge zu genehmigen. Die Farben der Fahne sind rot-weiß der traditionellen elsässischen Fahne mit dem lothringischen goldenen Doppelkreuz.

Kinderaustausch in den Ferien.

Eine Anregung.

Von Hans Oswald.

Schon seit Monaten sprechen wir mit unseren Freunden darüber, wohin wohl in diesem Jahre unsere Sommerfahrt hingehen soll. Die Küste und das Binnenland, die See und die Berge — alles ist schon gründlich durchgesprochen worden. Jeder hat alle seine trüben und heiteren Erfahrungen über die Orte mitgeteilt, in denen er den letzten vergangenen Sommer oder auch schöne Tage längst verschwundener Jahre verlebt hat. Viele preisende Reden sind gehalten worden, wie es eben im menschlichen Wesen liegt, hat ein jeder all die unangenehmen Erlebnisse längst vergessen. Er, der sich damals nach dem Frieden des eigenen Heims, nach dem eigenen Tisch und den eigenen Betten gesehnt hatte, sehnt sich nun wieder nach einem Leben unter fremdem Dach. Er, der so lange wieder in den winterlichen Straßen der Stadt umhergegangen, der monatelang nicht herumtergekommen ist vom Asphalt und vom Steinpflaster, möchte wieder unter dem Grün der Waldbäume wandeln oder ruhen, möchte auf die Berggipfel klettern oder auf das durchsonnte Wasser hinaussehen, eingewühlt in den weichen und weißen Strandsand. Viele können kaum die Zeit erwarten, wenn sie nur das erste grüne Weben in den Büschen sehen. Diese aber dürfen nur mit der Phantasie hinausfahren aus dem großstädtischen Steinmeer. Und zu ihnen gehören so unzählig viele Kinder. Nicht nur die Kinder aus der Volksschule. Für die fängt man an, mancherlei zu tun. Da sind die Ferienkolonien, von denen die Kinder in großen Gruppen an zahlreiche und stärkende Orte geschickt werden. Da sind die Halbkolonien, mit denen die Kinder die Ferientage hinauswandern, um wenigstens die frische Tagesluft und die Sonne in Wald und Feld zu genießen. Wenn das alles auch nur in begrenzter Form ausgeführt wird, wenn auch noch viel, viel mehr geschehen müßte — es geschieht doch was. Und mit der Zeit wird das Ferienkoloniewesen sich auswachsen und entwickeln zur wirklich ausreichenden Fürsorge zur Erholung der Kinder unseres Volkes. Die guten Einflüsse der Ferienkolonie auf die körperliche und gemütliche Gesundheit der Kleinen sind zu bedeutend, als daß sie nicht zur gründlichen Erweiterung der Ferienkolonien führen müßten.

Wird nun schon so eifrig für die Jugend der einfachen Volksschichten gesorgt, so darf man auch einmal fragen: was geschieht mit den Kindern der mittleren Schichten? Haben die nicht auch eine Erholung nötig? Bedürfen die nicht auch einer Fürsorge? Daß gerade sie einer Erholung dringend bedürfen, darf gar nicht bezweifelt werden. Sie besuchen fast stets eine höhere Schule und werden geistig viel mehr in Anspruch genommen als die Volksschüler. Ihr angestrengter Körper und der so intensiv beschäftigte Geist hat es gewiß verdient, sich in sonniger Luft aufzufrischen und auszuruhen auf blumiger Wiese und zwischen Busch und Baum.

Diese Eltern aus den mittleren Schichten, Lehrer, Privatbeamte, angestellte Kaufleute, Werkführer und kleine Geschäftsinhaber tun ja, was irgend in ihren Kräften steht, für die sommerliche Erholung ihrer Familie. Sie suchen sich einen Ort, der zwar kein Modebad ist, der aber doch wenigstens ein Leben im Grünen gestattet, und wo sie mit ihrer Familie — oder wenigstens die Familienmutter mit den Kindern — ihre kleinen Sommerfreuden genießen können, wo Spaziergänge in den Wald erreichbar sind, wo das Vergnügen des Rudern und Angelns lockt und wo man in heißen Tagen auch im kühlen Wassern sich erfrischen kann. Aber viele Familien der mittleren Schichten finden nicht die nötigen Mittel oder die nötige freie Zeit, um ausspannen zu können. Und alle diese Familien müssen ihre Kinder bei sich in den Mietwohnungen der Großstadt behalten. Die Kinder kommen im besten Falle auf Spazierwegen hinaus in die Parkanlagen oder auf die großen Flächen im Weichbild.

Früher war das noch anders. Da hatten alle die Familien des Mittelstandes draußen im Reich nähere Verwandte in den Dörfern oder in den Kleinstädten. Ein Bruder des Mannes, eine Schwester der Frau wohnten auf dem Lande und freuten sich, die blassen Neffen und Nichten herauspäppeln und sie mit roten dicken Backen wieder heimschicken zu können. Ich selbst weiß mich noch gut zu erinnern, als ich mehrmals meine Hundstagsferien in Bismarck-Schönhausen an der Elbe verlebte, bei dem Onkel Kantor. Wie kühl aber war es an den heißen Tagen in den breitüberwölbten Laubengängen unter den Linden des alten Parkes, des Stammsitzes des ersten Reichskanzlers! Wie frisch war es in dem Gewölbe der Kirche, wenn es zum Mittag- und Abendläuten ging. Und diese Wanderungen über die weiten Felder und an den Röhrichtufern des Elbestromes entlang. Und die gesunde Arbeit im Garten. Mittags aber lag der Stock auf dem Tisch und der verzärtelte Großstadtjunge mußte seinen Teller ausessen, ob er wollte oder nicht. Als er heimkehrte, war er so dick geworden, daß ihn seine Geschwister am Bahnhof nicht wieder erkannten. Diese Zeiten sind heute vorbei. Ein sehr beträchtlicher Teil der Väter und Mütter in der Großstadt haben heute keine Brüder Schwestern mehr draußen im Lande. Unsere Generation ist schon ganz aufgegangen im Stadtleben. Sie kann ihre Kinder nicht zu den Verwandten schicken, die stolz sind, ihnen Gutes tun zu können. Aber ich denke mir, es leben Tausende und aber Tausende draußen im Lande, die gern ein sommerdurstiges Stadtkind aufnehmen würden, als wäre es das Kind der Schwester oder des Bruders, als wäre es Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut. Und viele von ihnen möchten ihre Kinder in den Ferien vielleicht in die Stadt geben, damit sich ihr Gesichtskreis erweitert, damit sie alle die großartigen Unterrichtsmittel, die Museen, den Zoologischen Garten, die Galerien und Sammlungen sich zu Gemüte ziehen können, die doch nur in der großen Stadt zu finden sind. So ließe sich vielleicht auf diese Weise eine neue Art von Austausch von Menschen zu gesundheitlichen und kulturellen Zwecken einrichten. Austauscheinrichtungen. Amerika schickt uns Professoren — und wir schicken ihm Professoren. Französische Gymnasiasten kommen in deutsche Familien und deutsche Gymnasiasten gehen in französische Familien. Warum sollen wir nicht unsere Kinder innerhalb unserer Nation austauschen?

Die Vorteile wären vielseitig. Die Großstadtkinder würden ihre Gesundheit auffrischen, wenn sie in den Ferien hinauskönnen aufs Land oder in die Kleinstadt. Sie würden auch ganz andere Beziehungen zu unserer Kultur anknüpfen und Einblicke in unser Volks- und Arbeitsleben bekommen, die ihre Empfindungen für das Volksganze weiten und vertiefen würden. Draußen in den kleinen Orten hätten sie einen Ausschnitt unseres Schaffenslebens vor sich, den sie sonst nie kennen lernen, auch dann nicht, wenn sie eine Fahrt in die allgemeinen Bäder und Sommerfrischen machen. Da sehen sie den Schmied bei Feuer und Amboß, den Tischler können sie beim Hobeln beobachten. An der Drehscheibe des Töpfers dürfen sie vielleicht einmal einen Tonklumpen ausdrehen. Doch nicht nur den Handwerkern kommen sie nahe. Vor allem leben sie sich ein in das bäuerliche Getriebe und bekommen einen Einblick in das Leben der Bevölkerung, die noch mit der Scholle zusammenhängt. Und manche geschichtlichen Anregungen können sie empfangen, die sie unserer Vergangenheit nähert. So ergeben sich denn viele Gewinne aus solch einem Kinderaustausch zwischen Stadt und Land, die es vielleicht ratsam erscheinen lassen, wenn organisatorisch veranlagte Männer und Frauen sich dieses Planes annehmen und auf diese Weise neue Beziehungen zwischen einzelnen Gliedern unseres Volkskörpers angeknüpft würden, die in der Gefahr stehen, ganz auseinanderzuwachsen und einander fremd zu werden.

Luftfahrt.

Ein deutsches Parseval-Militärluftschiff für Japan.

In aller Kürze wird ein von der japanischen Heeresverwaltung angekauftes Parseval-Militärluftschiff an seinem Bestimmungsort Tokio anlangen. Die japanische Heeresverwaltung hat, da ihre eigenen Versuche und die der japanischen Erfinder nicht die gewünschten Erfolge erzielten, sich zum Ankauf eines Luftschiffes vom bewährten deutschen Parsevaltyp entschlossen. Das Luftschiff, das im wesentlichen den Schiffen der deutschen Heeresverwaltung gleicht, hat eine Länge von 77 Meter, einen größten Durchmesser und einen Inhalt von 7800 Kubikmetern. Mit 2 Motoren von je 150 Pferdestärken, die in der Friedrichshafener Motorenfabrik der Zeppelinwerft nach dem Spezialsystem Maybach der Zeppelinluftschiffe gebaut sind, entwickelt das Luftschiff eine Höchstgeschwindigkeit von 18,4 Sekundenmetern. Die Gondel faßt bis zu 12 Personen, die Bemannung eingerechnet. Die Steuerungsvorrichtungen sind wie bei den Parsevalschiffen üblich angeordnet. Die Höhensteuerung erfolgt durch die Ballonets, die Seitensteuerung durch ein vertikales Flächensteuer. Bei den Probefahrten, die in Anwesenheit der aus japanischen Offizieren bestehenden Abnahmekommission in Bitterfeld stattfanden, erzielte das Luftschiff sehr gute Resultate, so daß es die deutsche Luftschiffindustrie im fernen Osten würdig vertreten wird.

Handel und Gewerbe.

Verschiedenes.

Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft in Berlin. In der Sitzung des Verwaltungsrates wurde die Bilanz vorgelegt. Es verbleibt ein Reingewinn von 2,4 Mill. Mk. (i. V. 4,4 Mill. Mark), woraus 6 Mark pro Anteil (i. V. 8,50) und 3 Mark pro Genußschein (i. V. 6,50) gezahlt werden.

Berliner Kupfertermin-Markt. Die Preise stellten sich zum Teil eine Kleinigkeit fester, der Verkehr war ruhig.

Mix & Genest. A.-G. (Telephon und Telegraphenwerke) **in Berlin-Schöneberg.** Wie verlautet, ist die Gesellschaft bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit zu besseren Preisen beschäftigt.

Vom rheinischen Holzmarkt. Die Verladetätigkeit nach den rheinisch-westfälischen Verbrauchszentren war laut „B. T." in der letzten Zeit rege. Unter den Versendungen war schmale Ware am meisten bevorzugt. Von Osten kam wenig Material an den Rhein.

Rheinische A.-G. für Braunkohle und Brikettfabrikation in Köln. Ueber die Aussichten für die Erneuerung des Rheinischen Braunkohlensyndikates wurde in der Generalversammlung auf die Auslassungen des Geschäftsberichtes verwiesen, wonach die inneren Differenzen im Syndikat eine alsbaldige Lösung dieser Frage wenig wahrscheinlich machen.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Trotz ruhigeren Eingangs neuer Aufträge bleibt die Beschäftigung der Werke, wie berichtet wird, sehr befriedigend. Die Preise bleiben ziemlich fest. Bezeichnend für die Lage des Marktes ist eine immer schärfer hervortretende Knappheit an Rohstoffen. Die gute Beschäftigung erstreckt sich so ziemlich auf alle Branchen. Hinsichtlich der Aussichten überwiegt bei den Werksleitern, namentlich unter Hinweis auf die gute Marktlage, der Optimismus. Allerdings halten sie ein weiteres kräftiges Anziehen der Preise ebensowenig für wahrscheinlich als für opportun.

Neue Papiere an der Berliner Börse. Es ist der Antrag gestellt worden, 350 000 Mark neue Aktien der J. A. John A.-G. in Erfurt-Aberdegehofen zuzulassen.

Regen und Blitz.

Berlin, 4. Juli. Nachdem in Berlin der Juni vielfach übles und namentlich kühles Wetter gebracht hat, läßt sich auch der Juli, trotzdem der gefürchtete Siebenschläfer noch glimpflich vorübergegangen ist, arg genug an, so ging in den Nachmittagsstunden über Berlin ein Unwetter nieder, das die kurze Zeit über, in der es wütete, reichlich Schaden angerichtet hat. Der Blitz schlug nicht nur in Bäume, sondern auch in Häuser ein und verursachte allerdings zum Glück nur kleinere Brände; auch sind Menschenleben nicht in Gefahr gekommen. Desto schlimmer wurde durch die Wassermassen den tiefergelegenen Räumen und Kellern mitgespielt, und ganz besonders schlecht erging es wieder einmal der Untergrundbahn, die wahrlich in der letzten Zeit andauernd von Pech verfolgt scheint. Es ist noch in Erinnerung, wie im März durch einen Dammbruch die Hauptstrecke dieser Bahn unter Wasser gesetzt und für längere Zeit betriebsunfähig gemacht wurde. Gestern fuhr der Blitz in den Bauschacht der Untergrundbahn auf dem Kurfürstendamm, durch Kurzschluß wurde dort die Verschalung des Schachtes in Brand gesteckt und die Feuerwehr hatte lange zu tun, um die Gefahr zu beseitigen. Auch der Bauschacht der Untergrundbahn im Osten am Alexanderplatz wurde überschwemmt. Die Arbeiter mußten eiligst flüchten. Das Wasser riß die Verbelfungen los und unterwühlte das Erdreich. Die Gas- und Wasserrohre brachen und der Boden sank um einen Meter. Es wird geraume Zeit und viel Mittel erfordern, alle diese Schäden wieder auszugleichen.

Auch eine Erfindungsgabe. „Was ist denn der neue junge Zimmerherr?" — B.: „Das ist einer der größten Erfinder unserer Zeit." — A.: „Ah, was erfindet er denn?" — B.: „Immer neue Entschuldigungen für sein Nichtbezahlen des Mietzinses."

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dehmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.
Druck und Verlag von Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

„Aufgepaßt."

Skizze von Henri Duvernois.
Autor. Uebertragung von G. Katz (Prag).

„Herein!"

Rudolf Ouvdinneau sah verschlafen auf den Diener, der ihm Schokolade und Frühpost brachte. Er gähnte und griff zögernd nach den Briefen. Neues war ja ohnehin nicht drin.

Natürlich! Seine „Freundin" Bijoutte verlangte wieder einmal Geld, und eine Kusine aus der Provinz zeigte die Geburt ihres siebenten Kindes an. Mechanisch zerriß Ouvdinneau die angekommenen Prospekte. Er war Kaufmann gewesen und haßte diese billige Art Reklame zu machen. Dabei zog ein fettiger Brief seine Aufmerksamkeit auf sich. Donnerwetter! Der eine Fleck sah ja ganz rot aus!

„Aufgepaßt! Am 5. Juli!"

Weiter stand nichts in dem Briefe. Ouvdinneau hatte noch nie einen anonymen Brief bekommen. Er erschrak tödlich. Ohne Zweifel, eine Mystifikation! Aber der rote Fleck! Wenn das Blut wäre! Vorsicht konnte auf keinen Fall schaden. Ouvdinneau sah im Kalender nach. Am 5. Juli war nichts Besonderes. Der Poststempel, Passy, sagte ihm auch nicht mehr. Dort kannte er ja überhaupt niemand!

Doch! Den Zahnarzt und eine alte Engländerin, die ein Pensionat hielt. Die Schokolade war inzwischen kalt geworden. Ouvdinneau durchblätterte aufgeregt die Zeitungen nach einem Attentat. „Aufgepaßt! Am 5. Juli.

„Ich werde noch verrückt!" dachte er. „Ich hab ja jetzt schon Fieber!"

„Großer Gott! Was — ach so, das Zimmertelephon! Du bists, Julienne!" Ouvdinneau hatte die Stimme seiner Frau erkannt. „Hast du gut geschlafen? Was gibts neues?" Wie —"

„Fehlt Dir was, Rudolf? Deine Stimme zittert so!"

„Das will ich meinen, ich —." Hier hielt Ouvdinneau plötzlich inne. Seine Frau war überaus ängstlich; erführe sie von dem Brief, sie würde ihn den ganzen Tag zu Hause halten wollen, und er mußte doch zu Bijoutte, auf die er sehr eifersüchtig war.

„Später, mein Herz, später! Wir haben heute Gäste zum Diner?"

„Ja natürlich — und da muß ich dir noch sagen — ich habe auch Herrn Hurand mitgebeten — er war zwar erst vor acht Tagen geladen — aber er hält so viel von dir, ist dir so ergeben." —

Man saß nach dem Diner behaglich beim schwarzen Kaffee, als der Diener die Abendpost brachte. Wieder eine anonyme Karte!

Diesmal zierte sie das Abbild eines Liebespaares, das sich zärtlich umschlungen hielt; darunter noch einmal die Warnung:

„Aufgepaßt! Am 5. Juli!"

„Was haben Sie da, liebe Freund?" fragte der schlanke Raoul Hurand. „Eine anonyme Karte? Werfen Sie das Zeug doch ungelesen in den Kamin!"

In dieser Nacht schlief Ouvdinneau sehr schlecht. Er träumte von Autopannen, Dynamitattentaten, Apachenüberfällen und anderen ebenso erfreulichen Dingen. Der Diener weckte ihn, weil er gar zu jämmerlich stöhnte, und brachte ihm die dritte Karte. Diesmal war der Text variiert:

„Aufgepaßt, Dummkopf! Der 5. Juli!"

Nun kamen die Karten hageldicht. Der anonyme Autor schrieb jedesmal anders, und jedesmal nervöses er auf den 5. Juli. Einmal fand Ouvdinneau das Datum sogar mit Kohle auf seine Haustür geschrieben; ein Haufen Passanten stand umher und tauschte Bemerkungen aus.

„Na, ich werde nicht vergessen, am 6. Juli unter den „Tagesneuigkeiten" nachzusehen," sagte der eine.

Am nächsten Tage kam eine Karte mit dem Vermerk: „Sympathetische Tinte! An der Kerze zu erwärmen!" Und Ouvdinneau erwärmte die Karte gehorsam, um wieder die bekannte Warnung und etliche saftige Grobheiten zu lesen.

Jetzt endlich machte er die Anzeige. Der Polizeikommissar versprach, das Haus am kritischen Tage bewachen zu lassen und riet dem „Opfer", seine nächste Umgebung scharf im Auge zu behalten. Ouvdinneau beargwöhnte bald alle Welt. Eines Tages besuchte ihn ein ehemaliger Schulfreund. Er fragte nach Befinden und mokierachen und seufzte dann: „Ja, am 5. Juli!"

„Was?" schrie Ouvdinneau und sprang in die Höhe. „Ja, am 5. Juli muß ich mir doch die Haare kürzen lassen. Ich trage sie lieber lang, aber meine kleine Freundin behauptet, das mache mich zu alt."

Endlich, nach vielen angstgefolterten Tagen kam die Nacht zum 5. Juli heran. Frau Ouvdinneau war etwas leidend und hatte sich gelegt. Der Hausbesorger und der Diener waren mit Revolvern bewaffnet und wachten. Vor der Haustür hatte ein Schutzmann in Zivil Posten gefaßt. Ouvdinneau verbarrikadierte sich in seinem Schlafzimmer, nahm die Browningpistole zur Hand und stellte sich ans offene Fenster, um seinerseits den Schutzmann zu überwachen. Zum Glück war das Wetter milde. Tausend Sterne blitzten am Himmel und der kleine Vorgarten war fast taghell erleuchtet. Nie noch hatte Ouvdinneau so sehr am Leben gehangen. Selbst der Schutzmann unten sah träumerisch in die gestirnte Nacht hinaus.

Jetzt schlug es zwölf.

Das „Opfer" am Fenster wurde totenblaß. Der 5. Juli hatte begonnen.

Langsam verstrichen die Stunden. Ouvdinneau konnte sich nich mehr auf den Füßen halten. Er zog einen Fauteuil ans Fenster und schlummerte ein.

Eine glühende Röte weckte ihn. Ein Brand! Nein — gottlob, nur die Sonne! So war denn die Nacht attentatlos verlaufen! Ouvdinneau trat vor den Spiegel. Na, hohläugig sah er schon aus!

Auf der Straße erwachte das Leben. Der Bäckerjunge kam mit den Semmeln und wollte den Sack gerade durch das Gitter schieben, als ein herrenloser Hund ihn ansprang. Die Semmeln rollten aus dem Sack; oberflächlich wischte sie der Junge ab, schloß das Papier und schob es durchs Gitter. Das Stubenmädchen lief zum Briefkasten, durchstöberte die Post und steckte zwei Briefe in ihre Tasche. Ouvdinneau rief das Mädchen herauf.

„Ich will heute kein Gebäck zur Schokolade!" sagte er. „Ich habe gesehen, wie der Bäckerjunge damit umging! Aber meine Briefe will ich sämtlich — versiehen Sie?" Auch die beiden, die sie in die Tasche steckten!"

„Die sind für die Gnädige!"

„Her damit!"

„Na, ich sage —"

Ouvdinneau schob das Mädchen beiseite und drang zum erstenmal in seinem Leben — um sieben Uhr früh in das Schlafzimmer seiner Frau. Julienne lag zu Bett und hatte das Gesicht mit Binden umwickelt.

„Was ist dir geschehen?" rief der entsetzte Gatte.

„Nichts, Dummkopf; die Binden sollen nur Stirn und Kinn in Form halten. Was hast du in der Hand? Meine Briefe? Gib schnell her!"

Julienne riß die Binden ab, ihr Gesicht glänzte fettig von Creme und Salben. Merkwürdig, so sah die hübsche Frau am Morgen aus!

Ouvdinneau schüttelte verwundert den Kopf. Dann öffnete er die beiden Briefe. Ein mehr als zärtlicher war von dem schlanken Raoul Hurand, der andere noch leidenschaftlichere, von einem ganz Unbekannten.

„Meine Gnädige!" sagte Ouvdinneau kühl. „In vierundzwanzig Stunden werden Sie mein Haus verlassen haben!"

Jetzt zu Bijoutte! Dort traf er nun freilich keinen Rivalen an, wohl aber fand er eine Schachtel schwarze Schuhwichse und eine Menge schwerer Importen.

„Das ist nett!" sagte Ouvdinneau wütend. „Du und deine Zofe tragen nur gelbes Schuhwerk. Und seit wann rauchst du denn Importen? Mein liebes Kind, wir sind fertig miteinander!"

Es war inzwischen neun Uhr geworden. Ouvdinneau suchte seinen Bankier auf und fand ihn eben im Begriff, Gold und Scheine in eine kleine Handtasche zu stecken. Auch verließ er den Bankier nicht eher, bis ihm dieser sein Depot — aus der Reisetasche zurückgegeben hatte.

Um Mitternacht fand sich Ouvdinneau wohl noch im Vollbesitz von Vermögen und Gesundheit, aber unbeweibt und unbefreundet. Die letzten vierundzwanzig Stunden waren sehr lehrreich, aber wenig erquicklich gewesen. Nachdenklich ging er vor das Tor, um dem Schutzmann für seine Bemühungen zu danken.

„Bitte, mein Herr!" sagte dieser. „War nur meine Pflicht und Schuldigkeit! Na, es ist ja Gott sei Dank nichts passiert!"

„Das möchte ich nicht so schroff hinstellen!" meinte Ouvdinneau. „Es passiert immer was; man muß nur richtig aufpassen."

000135

10 Ausnahme-Tage 10

in

Emaillewaren, Steingut, Porzellan- u. Glaswaren.

Um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten, habe ich mich entschlossen, grosse Warenposten, die in Wirklichkeit einen weit höheren Preis repräsentieren, zu **Ausnahme-Preisen** abzugeben.

Jeder ausgelegte Artikel ist Gelegenheitskauf!

Emaille-Waren

enorm billig.

Es kommt eine **Waggon-Ladung** nur

ganz schwere prima Emaille

vor und **in meinem Geschäft** zum Verkauf.

Kochkessel mit Deckel	von 55 Pfg. bis gross zu 2,45 Mk.
Kaffeekessel	von 1,15 Mk. an
Kaffeekannen	von 50 Pfg. an
Essenträger, doppelt	„ 90 „ „
Toilette-Eimer mit Ventildeckel	von 2,15 Mk. an
Salatseihen	1,—, 1,10, 1,30 Mk.

Grosse Wannen, Waschkessel, Löffelbleche aussergewöhnlich billig.

Eine Partie auf dem Transport etc. beschädigte Artikel **spottbillig** wie:

Kaffee-Kessel, Löffelbleche, Wannen, Waschkessel usw.

Porzellan – Steingut

1 Tonnen-Garnitur,	Wert Mk. 9.—, jetzt **6,25** Mk.
Satzkumpen, bunt dekoriert	nur **1,35** „
Tafel-Service für 6 Personen	Wert Mk. 10.— „ **6,50** „
Kaffee-Service für 6 Personen	„ „ 4.50 „ **3,35** „
Kaffeekanne für 6 Personen	nur **95** Pfg.
Terrinen, oval mit Deckel	„ **95** „

Glas

	10	14	20	22 cm
Schsseln, rund	**12**	**20**	**40**	**50** Pf.
Kompott-Teller				**8** Pfg.
Käseglocke mit Teller				**50** „
Vasen, bunt dekoriert				**35** „
Schalen für dicke Milch				**15** „

Ganz besonders billig.

Grosse Waschgarnituren, 5teilig,	Wert Mk. 5,50, jetzt Mk. **2,75**
Kaffee-Service für 12 Personen, 29teilig,	„ „ 20,00, „ „ **12,75**
Einen Posten Weingläser, viele Arten, sehr preiswert	**15, 25, 35** Pfg.

Rein-Aluminium.

Kochtöpfe, konisch mit Deckel, 85 Pfg.	**Durchschläge** mit Stiel . . 95 Pfg.
Stielpfannen . . . . . 95 „	**Kaffeekannen,** 3 Personen, nur 150 „

Satztöpfe, bordiert, bestehend aus 18, 20 u. 22 cm-Töpfen mit Deckel, nur Mk. **3,85**

Satztöpfe, bestehend aus 18, 20, 22, 24 u. 26 „ „ „ „ „ „ **12,10**

Schöpf- und **Schaumlöffel** . . . . . zus. nur **95** Pfg.

P. Schramm, Gummersbach.

Saison-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Ein Posten weisse **Damenblusen** und farb. **Waschkleidchen** zur Hälfte des bisherigen Preises.

Ein Posten **Leinen-Unterröcke,** „ „ farb. **Damen- u. Kinderschürzen,** „ „ farb. **Knabenblusen,** „ „ farb. **Oberhemden** — **mit 20% Rabatt.**

Gewebte Einsatzhemden, Sporthemden, Sportgürtel, Hosenträger, moderne Herren-Krawatten.

Strumpfwaren. Wäsche. Tricotagen.
Reform-Korsetts. Korsetts. Büstenhalter.

Nur solide gutsitzende Façons.

Sämtliche moderne **Besatz-Artikel** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

10% Rabatt auf sämtliche Artikel, Garne ausgenommen.
Preisermässigung nur bei Barzahlung.

Wwe. Peter Weber, Gummersbach,
Kaiserstraße 29—30.

SAUGGAS-MOTOREN-ANLAGEN

Diesel-Motoren
Präzisions-Motoren
für alle Betriebe und alle Brennstoffe.



Ueber 100 000 PS im Betrieb.

Lokomobilen Lokomotiven

Letzte Auszeichnungen: Brüssel 1910: **Grand Prix** Budapest 1911: **Grosse goldene Staatsmedaille.**

Gasmotorenfabrik A.-G., Cöln-Ehrenfeld 3
(vormals C. Schmitz).

Makulatur

per Pfund 10 Pfg., vorrätig bei

Friedr. Luyken
(W. Albrecht)
G. m. b. H.
Gummersbach.

Gründlichen Unterricht in

Guitarre-, Mandolin-, Klavier- und Violinspielen

erteilt bei billigster Berechnung

Gustav Zimmermann jun.,
Moltkestr. 6, Gartenhaus.

---

4 möblierte Zimmer

mit und ohne Pension (Heizung, elektr. Licht etc.) zu vermieten.

Herm. Bergerhoff,
Niederseßmar.

Wohnung

von 3—4 Räumen von j. ordentl. kinderlos. Ehepaar (Italiener) sofort gesucht in Gummersbach oder Umgeg. Angebote an **Anton Antoli** in Schöneborn b. Kotthaus.

Wohnung

von 4 Zimmern m. Speicherzimmer versetzungshalber ganz od. geteilt zu vermieten.

Heinrich Stockhausen,
Dieringhausen-Brück.

Wohnung

b. 7 Zim. u. all. Zubehör per 1. Okt., ev. auch früher, zu vermieten. Ang. bote unter **W. S. 989** an die Expedition dieser Zeitung.



Eis-Schränke

in Glas- und Zink-Ausführung.

Eismaschinen, Eisformen stets vorrätig.

Neuheit: Eiszerkleinerer „Remlu“

Temperaturherabsetzung	um 33⅓ %
Material-Ersparnis	von 50 %
Arbeits-Ersparnis	„ 300 %

Statt alle **2** Tage wird der Eiskasten nur noch alle **6** Tage gefüllt.

Gebrüder Krumme, Gummersbach.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Auszeichnungen: 1910	Auszeichnungen: 1911
Brüssel: 3 Grands Prix.	*Turin: 3 Grands Prix.*
Wien: Staats-Ehren-Diplom.	*Budapest: Gold. Staatsmedaille.*
Buenos Aires: 3 Grands Prix.	*Dresden: Große Gold. Medaille.*
Sta. Maria (Brasilien): 2 Grands Prix.	*Crefeld: 2 Goldene Medaillen.*

VENTIL-LOKOMOBILEN

mit Leistungen bis 1000 PS.

Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine.

Filiale **KÖLN:** Stollwerkhaus.

Alle staunen

über die **Güte, Haltbarkeit u. Preiswürdigkeit** meiner

Natur-Haarzöpfe.

Mein Atelier ist in **Zöpfen** unübertroffen **leistungsfähig** und sollte daher keine Dame versäumen, mein Lager zu besichtigen.

C. Antweiler, Gummersbach,
Marktstr. 2. Ecke Kaiserstr.

Geld verborgt Privatier an reelle Leute 5%, Ratenrückzahlung 5 Jahre. Klaipe T., postl. Berlin 47.



Sarg-Magazin
Robert Köster
Derschlag.

Neues

Delikateß-Sauerkraut

eingetroffen.

Franz Spangenberg,
Gummersbach.
— Telephon 265. —

Gemeindesparkasse Hülsenbusch (Bez. Cöln)

mündelsicher, zahlt bei **täglicher Verzinsung**

4%.

Die Kasse ist geöffnet an allen Tagen, auch Sonntags. **Postscheckkonto Cöln 9920.**

Fernsprecher Gummersbach Nr. 267.

Jugendliche Arbeiter

gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Ztg.

---

20 Steinsetzer und 10 Rammer

für dauernde Beschäftigung sofort nach **Essen** gesucht. Waffergeschirr muß mitgebracht werden.

Ernst Zindel,
Essen-West,
Frankfurterstr. 26.

Schuhbranche!

Ordentliches **Mädchen** für **sofort** in die Lehre gesucht.

Zu erfr. in der Exped. dieser Zeitung.

Technikum Eutin

Dir. Grossh. Baurat Klüsener. **Maschinenbau, Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums.** Prosp. frei.

Kisten

allerbilligst, jeder Art, fertig und zugeschnitten.

C. J. Becker, Dampfsäge, **Köln-Nippes.**

Ia. Apfelwein

stets vorrätig bei

Franz Spangenberg,
Gummersbach.